

## **Universitäts- und Landesbibliothek Tirol**

### **Schlesische Volkslieder mit Melodien**

**Hoffmann von Fallersleben, August Heinrich**

**Leipzig, 1842**

VII. Soldatenlieder 228 - 261

**VII.**

**Soldatenlieder.**

228 — 261.





11. So ging der Soldat vom Wirthshaus fort,  
Und wanderte in die weite Welt,  
Sein Söhnlein zog er auf zum Feld —  
So ging der Soldat vom Wirthshaus fort.

11) 1. Zu Pressburg will ich mich schiffen ein: — 2. 3. Ahe, meine Frau und Kindelein! —  
4. Zu Pressburg will ich mich schiffen ein.

Aus Corsenz, Friedeberg am Queis, Pistorfne und Guteborn.

Auch in Walter's Samml. 160. 161., aber nur 6. Strophen; Anfang: —

Soldat kommt aus dem Kriege,  
Aufgut!  
Er fangt zu essen, zu trinken an,  
Frau Wirthin fangt zu weinen an.  
Aufgut!

Dies stovende Kuckuck wird auch in schlesischen Texten hinzugefügt.

In der Gegend um Kustrin ist dasselbe Lied heimisch, der Anfang lautet aber:

Husaren wol aus dem Kriege kamen,  
Hurrah!  
Sie hatten gedienet ihre drei Jahr',  
Bis daß sie bekommen den Abschiedspañ.  
Hurrah, hurrah, hurrah!

## 229.

### Falsche Liebe.

Herzlich Durch ganz Schlesien verbreitet.

Es kann mich nichts Schöneres er = freu = en, als wenn der Som-mer an-  
fängt; da blü-hen die Ro-sen und Nel-ken, ju ja und Nel-ken, Sol-  
dasten marschie-ren in's Feld. gend, Böhlan, Fürstl.-Gulgut 1c.)

\* oder: (Aus der Bunzlauer Gegend.) \*\* (Aus der Göl-Ges-

Ann. Die zweite und vierte Zeile wird auch an mehreren Orten wiederholt.

1. Es kann mich nichts Schöneres erfreuen,  
Als wenn der Sommer anfängt;  
Da blühen die Rosen und Nelken, ju ja und Nelken,  
Soldaten marschieren ins Feld.
2. „Und da ich in fremde Länder kam,  
Gedacht' ich gleich wieder nach Haus:  
Ei, wär' ich zu Hause geblieben, - ju ja geblieben  
Und hätte gehalten mein Wort!“

3. „Und da ich nun wieder nach Hause kam,  
Feinsliebchen stand in der Thür:  
Gott grüß dich, du Hübsche, du Feine! ju ja du Feine!  
Von Herzen gefällst du mir.“
4. „Was brauch' ich denn dir zu gefallen?  
Ich hab' ja längst einen Mann,  
Der ist so hübsch und so feine, ju ja so feine,  
Der mich auch ernähren kann.“
5. Was zog er aus seiner Tasche?  
Ein Messer war scharf und spitz,  
Er stach's Feinsliebchen ins Herze, ju ja ins Herze,  
Das rothe Blut gegen ihn spritzt.
6. Er zog das Messer gleich wieder heraus,  
Von Blute war es so roth:  
„Ach, großer Gott im Himmel! ju ja im Himmel!  
Wie bitter ist mir der Tod!“
7. „Und wenn zwei Burschen ein Mäd'el lieb haben,  
Das thut gar selten gut.  
Wir beide wir haben's erfahren, ju ja erfahren,  
Was falsche Liebe thut!“

4) 3. Dazu einen hübschen und feinen.

Aus verschiedenen Gegenden. Damit stimmt bis auf unbedeutende Abweichungen: Münsterische Geschichten 203. 204. Weyden, Cöln's Vorgeit 257. 258. Ek 1, 27. 28. Krebschmer (ohne Str. 6.) 1, 191. — Im Ruhländchen und Fhggrunde werden nach der 6. Strophe noch diese zwei eingeschoben:

Was zog er ihr ab vom Finger?  
Ein roth Goldbringelein;  
Er warf es ins fließende Wasser,  
Es gab gar klaren Schein.

Schwimm hin, schwimm hin, Goldbringelein,  
Bis in die tiefe See?  
Mein Feinslieb ist gestorben,  
Jetzt hab' ich kein Feinslieb mehr.

S. Meinert 146. 147. und Wolff's Halle der Völker 2, 192. 193.!

Am ausführlichsten ist der Text im Wunderhorn 2, 17. 18; außer diesen beiden Strophen, die zugleich den Schluß bilden, hat er noch drei andere, also 12. Strophen.

Merkwürdig ist bei diesem Liede, daß sich in keinem einzigen Texte die 2. Strophe reimt, es heißt überall:

Gedacht' ich gleich wieder nach Haus  
Und hätte gehalten mein Wort,

da doch sehr nahe liegt:

Gedacht' ich gleich wieder fort.

Im Ruhländchen ist doch wenigstens Assonanz:

Gedacht' ich gleich wieder heim,  
Von Herzen thut mir's leid.

Unser Lied kommt auch vor mit folgender Einleitung:

Es stehen drei Stern' am Himmel,  
Die geben der Lieb' ihren Schein.  
„Gott grüß euch, liebes Jungfräulein!  
Wo bind' ich mein Köpflein hin?“

„Nimm du es dein Köpflein beim Bügel, beim Zaum,  
Bind's an den Feigenbaum!  
Setz dich ein' kleine Weil' nieder,  
Und mach mir ein' kleine Kurzweil'!“

„Ich kann und mag nicht sitzen,  
Mag auch nicht lustig sein;  
Mein Herz ist mir betrubet,  
Feinslieb, von wegen dein.“

Dann folgen Str. 5. und 6. unseres Textes, dann die beiden Strophen vom Golbringelein und endlich Str. 7. Das Lied in dieser Gestalt scheint nur im Elsaß und Breisgau heimisch zu sein; von daher gab es zuerst Herder 1. 38—40. und so ging es über in Wunderhorn 1, 282. 283. Deutsche Lieder für Jung und Alt 9. Liederbuch für deutsche Künstler 198. 199. Gek 1, 26. 27. Krebschmer 1, 21. 22. Nur in einzelnen Worten abweichend Iris, 5, 134. und daraus bei Büsching und v. d. Hagen 231. 232.

Das wendische Lied ist eine treue Uebersetzung des deutschen, s. Volkslieder der Wenden von Haupt und Schmalzer 1, 168. 169.

## 230.

### Der Gefangene.

*Sehr mäßig.* Aus Dickwiese, Kreis Steinau.

Es wa = ren zwei Sol = da = ten, die führten ei = nen trauri = gen  
Muth; sie ging'n wol in Ge = dan = ken, da = rin wurd'n sie ge =  
fan = gen, ge = fangen bis in den Tod, ge = fangen bis in den Tod.

1. Es waren zwei Soldaten,  
Die führten einen traurigen Muth;  
Sie ging'n wol in Gedanken,  
Darin wurd'n sie gefangen,  
Gefangen bis in den Tod. ∴
2. Was begegnet ihr'n auf der Reise?  
Ein wacker feins Mädelein.  
„Gott grüße dich Hübsche und Feine,  
Herzallerliebste meine!  
Wohin steht dir dein Sinn?“ ∴

3. „Ach du, o wacker Mädelein,  
Wohin steht dir dein Sinn?  
Du bist noch jung an Jahren,  
Könnt'st uns das Leben ersparen,  
Ich will dich nehmen zu der Eh'.“ :|
4. „Ach nein, du wacker Soldate,  
Das kann und soll nicht sein!  
Du ziehst mir außer dem Lande,  
Bringst mich feins Mädel in Schande,  
In Schande und auch in Spott.“ :|
5. „Ach nein, du wacker Mädelein,  
Das kann und soll nicht sein!  
Ich will dich lassen träuen  
Zu einem ehrlichen Weibe,  
Zu einer ehrlichen Frau.“ :|
6. Das Mädchen wandte sich umme,  
In Trauern ging sie davon,  
In Trauern und in Weinen  
Zu Hirschberg über die Steine,  
Wol vor des Hauptmanns Haus.
7. „Gott grüß euch, gestrenger Herr Hauptmann mein,  
Gott geb' euch einen fröhlichen Muth!  
Meiner Bitte wollet gedenken,  
Dem Soldaten das Leben schenken,  
Ich will ihn nehmen zu der Eh'.“ :|
8. Ach nein, du wacker feins Mädelein,  
Das kann und soll nicht sein!  
Der Soldat und der muß sterben,  
Muß Gottes Gnab' erwerben,  
Dazu die Seligkeit. :|
9. Das Mädel wandte sich umme,  
In Trauern ging sie davon,  
In Trauern und in Weinen  
Zu Hirschberg über die Steine,  
Wol vor der Gefangenen Haus. :|
10. Was zog sie aus ihrem Kasten?  
Ein Hemde von weißer Seid':  
„Nimm's hin, du Hübscher, du Feiner,  
Du Herzallerliebster, du meiner,  
Darin leid' du den Tod!“ :|
11. Was zog er von seinem Finger?  
Ein schönes Goldbringelein:  
„Nimm's hin, du Hübsche, du Feine,  
Du Herzallerliebste, du meine,  
Das soll mein Denkmal sein!“ :|

12. „Was soll mir denn 's Goldbringelein,  
Wenn du meiner nicht werden kannst?“  
„Leg du dir's in den Kasten,  
Und laß es ruhen und rasten  
Bis an den jüngsten Tag!“ — :|
13. „Wenn ich vor meinem Kasten steh',  
Schau' mir 's Goldbringelein an —  
Möchte mir mein Herz zerbrechen,  
Mit einem Messer erstechen,  
Oder thäte mir sonst ein Leid.“ :|

In 5 verschiedenen Texten vorhanden :

1. In Olwert's ungedruckten Resten 19 — 22., wiederholt Wunderhorn 1, 48 — 50. und  
Gef 1, 55. 56. — 2. Deutsche Lieder für Jung und Alt 10., wiederholt Gef 1, 53. 54.,  
Liederbuch für deutsche Künstler 192 — 194. und Krebschmer 1, 97 — 99. — 3. Rosengarten's  
Ida von Plessen 1, 38., wiederholt Büsching und v. d. Hagen 81 — 84., Krebschmer 1,  
44 — 46. und Gef 1, 54. 55 (b.). — 4. Aus der Mark Brandenburg Gef 3, 44 — 46. —  
5. Aus der Umgegend von Frankfurt a. M. Gef 3, 10. 11.

Unser Text ist der ausführlichste und stimmt auch in dieser Hinsicht wie sonst am meisten mit 4.  
überein, welcher jedoch einen andern, auch anderswo nirgends vorkommenden Schluß hat :

Der Gefang'ne des Morgens zum Gericht geführt, Feinsliebchen das folget ihm nach. Er guckte sich dreimal umme ; „Feinsliebchen, das thur mich sehr wundern, Daß du mir folgest nach !“	„Warum sollt' ich dir denn nicht folgen ? Du tausendalldelster Schatz ! Viel hunderttausend Schritte, Viel hunderttausend Tritte Hab' ich um dich gethan.“
--	--

„Nun gute Nacht, mein Engel !  
Hier sehn wir uns nimmermehr ;  
Doch dort in jenem Reiche,  
Da werden wir alle uns gleiche —  
Ade zu guter Nacht !“

Die Anfänge dieser 5 Texte sind sehr abweichend :

- |   |   |
|---|---|
| 1. Es waren drei Soldaten,<br>Dabei ein junges Blut ;<br>Sie hatten sich vergangen,<br>Der Graf nahm sie gefangen,<br>Setzt' sie bis auf den Tod.                               | 3. Es liegen drei Junggesellen<br>Gefangen auf den Tod ;<br>Was haben wir denn Böses begangen ?<br>Wir liegen, wir liegen gefangen,<br>Erbarmet euch unsrer Noth. |
| 2. Es waren einmal drei Reiter gefangen,<br>Gefangen waren sie.<br>Sie wurden gefangen und geföhret,<br>Keine Trommel ward dabei geröhret<br>Im ganzen röm'schen Reich.         | 4. Es wollt' ein Soldat desertieren,<br>Desertieren wollt' ein Soldat.<br>Er war noch nicht weit gegangen,<br>Da nahm man ihn gefangen,<br>Gefangen nahm man ihn. |
| 5. Es war'n einmal zwei junge Knab'n,<br>Die wollten in die Fremd' neingehn.<br>Dem Einen war's schlecht gegangen,<br>Ein König der nahm ihn gefangen,<br>Gefangen nahm er ihn. |   |

## 231.

## Der unerbittliche Hauptmann.

Mäßig.

Aus Grabig.

O Straßburg, o Straßburg, du wunder=schöne Stadt, da=rin=nen liegt be=gra=ben schon manni=cher Sol=dat, da=rin=nen liegt be=gra=ben schon manni=cher Sol=dat.

1.

O Straßburg, o Straßburg,  
Du wunderschöne Stadt,  
:| Darinnen liegt begraben  
Schon mannicher Soldat. :|

2.

Schon mancher so schöner,  
Auch tapferer Soldat,  
:| Der Vater und lieb Mutter  
Böselich verlassen hat. :|

3.

Verlassen, verlassen,  
Es kann nicht anders sein!  
:| Zu Straßburg, zu Straßburg,  
Soldaten müssen sein. :|

7. Sie weinet, sie greinet,

Sie klaget gar so sehr:

:| Gut' Nacht, mein trautes Schängel,

Ich seh' dich nimmermehr! :|

4.

Der Vater, die Mutter,  
Die gingen vor Hauptmanns Haus:  
:| „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,  
Gebt uns den Sohn heraus!“ :|.

5.

„Und wenn ihr mir gebet  
Auch noch so vieles Geld,  
:| Muß euer Sohn doch sterben  
Im weiten breiten Feld.“ :|

6.

„Im weiten, im breiten  
Dort draußen vor dem Feind,  
:| Wenn gleich sein schwarzbraun Mädel  
So bitter um ihn weint.“ :|

5) 1. Er hat sie verlassen, — 2. Es kann nicht anders sein: — 3. Der Mutter macht es Schmerzen, — 4. Dem Vater macht es Pein. — 1. Hat er sie verlassen, — 2. Es kann nicht anders sein. — 3. O Straßburg, o Straßburg! — 4. Es kann nicht anders sein.

7) 1. Sie weinet, sie trauret, — 2. Sie klaget Gott so sehr: — 3. Ich habe dich gesehen — 4. Und sehe dich nicht mehr.

Aus verschiedenen Gegenden. Der Konradsdorfer Text schließt:

Das Mädchen sie ging  
Vor Hauptmanns Quartier,  
Sie fiel wol vor ihm nieder  
Auf ihre Knie:

„Gebt mir den Soldaten,  
Das frische junge Blut,  
Der seinen Vater und Mutter  
Verlassen thut.“

„Und den Soldaten kriegst du nicht  
Um so und so viel Geld,  
„ Und der Soldat muß sterben  
Wol bei mir im Feld,“

„Wol bei mir im weiten,  
Im weit' und breiten Feld,  
Und den Soldaten kriegst du nicht  
Um so und so viel Geld.“

Wenig abweichend bei Erk 1, 7. und Krebschmer 1, 2. 3., beide unter sich ganz übereinstimmend. Erk hat die Ueberschrift: Die Fremdenlegion, warum? etwa weil es von einer Fremdenlegion gesungen wurde? Das Lied ist allgemein verbreitet, und die Geschichte kann sich überall zugetragen haben.

## 232.

### Soldatenliebe.

Sehr mäßig.

Aus Breslau.

Kam = rad, ich bin ge = schos = sen, die Ku = gel hat mich ge = trof = sen;  
 füh = re mich in mein Quar = tier, daß ich gleich ver = bun = den werd'.

\* oder: (Wohlfau, Löwenberg)      \*\* u. Striegau)

1. Kamrad, ich bin geschossen,  
Die Kugel hat mich getroffen;  
Führe mich in mein Quartier,  
Daß ich gleich verbunden werd'!
2. „Kamrad, ich kann dir nicht helfen,  
Helfe dir der liebe Gott selber,  
Helfe dir der liebe Gott!  
Morgen früh marschieren wir fort.“ —
3. „Frühmorgens um halber viere  
Da müssen wir Soldaten marschieren,  
Marschieren zum Thor hinaus —  
Schönster Schatz, komm zu mir heraus!“
4. „„Zu dir darf ich nicht kommen:  
Es giebt viel falsche Zungen,  
Sie schneiden mir ab meine Ehr',  
Selber haben sie keine mehr.““
5. „Laß sie dir deine Ehr' abschneiden,  
Thu Alles geduldig leiden!  
Leide Alles mit Geduld,  
Schönster Schatz, bis ich wiederkomm'.“
6. „„Wann wirst du denn wiederkommen,  
Im Winter oder im Sommer?  
Sage mir die gewisse Stund',  
Schönster Schatz, wann du wiederkommst.““

7. „Die gewisse Stund' kann ich dir nicht sagen,  
Wir hören keine Uhr nicht schlagen,  
Denn wir sind gar weit im Feld,  
Weit im Feld vor Königes Zelt.“
8. „Wenn ich auch wieder heimkäme,  
Ich kann dich keines Mädels nicht nehmen:  
Mache dir kein Neuglein naß!  
Schönster Schatz, was hilfe dir das?“

Aus verschiedenen Gegenden. So auch bei Grf 5, 37. aus der Umgegend von Gai nau, jedoch ohne Str. 8.

## 233.

### Des Fähnrichs Strafe.

Mäßig. Aus Groß-Lasowitz, Breslau, Stien und Wilhelminenort.

Es zo-gen drei Re-gi = men = ter wol ü = ber den Rhein, es zo-gen  
drei Re-gi = men = ter wol ü = ber den Rhein, ein Re-giment zu Fuß, ein  
Re-gi-ment zu Roß, ein Re = gi = ment Dra = go = ner.

„Ober: Aus der Streßleger Gegend.“

1. Es zogen drei Regimenter wol über den Rhein, :|  
Ein Regiment zu Fuß, ein Regiment zu Roß,  
Ein Regiment Dragoner.
  2. Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein, :|  
Da schlief ein schwarzbrauns Mädelslein,  
Sie schlief wol ganz alleine.
  3. Und wie das schwarzbraun Mädels vom Schlaf erwacht, :|  
Vom Schlaf erwacht und sich bedacht,  
Da fing sie an zu weinen.
  4. „Ach schönste Mademoiselle, warum weinet sie so sehr?“ :|  
„Ein junger Offizier, scharmanter Cavalier,  
Hat mir mein' Ehr' genommen.““
  5. Der Hauptmann das war gar ein zorniger Mann, :|  
Die Trommel ließ er rühr'n, :|  
Den Feldmarsch ließ er schlagen.
- 4) 2. Ein junger Offizier von Ihrer Compagnie

6. Er ließ sie aufmarschieren von zwein bis zu drein, :|  
 Zu drein und zu zwein, und zu zwein und zu drein,  
 Auf daß sie ihn erkenne.
7. „Ach schönste Mademoiselle, ach kennt sie ihn nicht?“ :|  
 „„Dort reit' er in der Mitt', :|  
 Der legt die Fah'n' thut schwenken.““
8. Der Hauptmann daß war gar ein zorniger Mann, :|  
 Einen Galgen ließ er bau'n, gar weit zu schau'n,  
 Den Fähnrich dran zu hängen.
9. „„Ach liebe Kameraden, um was ich euch noch bitt': :|  
 So jemand nach mir fragt, ihr ihm doch sagt,  
 Ich wär' mit Ehr'n erschossen.““
10. Des andern Morgens früh kam Fähnrichs seine Frau: :|  
 Ach Gott, wo ist mein Mann? :|  
 Wo ist er doch geblieben.
11. Ach schönste beste Frau, eu'r Mann der ist nun todt: :|  
 Da drauß'n vor dem Thor :|  
 Hab'n ihn zwei Spanier erschossen.
12. So geht es in der Welt, wenn man verheirathet ist, :|  
 So geht es in der Welt, :|  
 Muß Eins das Andre lassen.
- 7) 2. Ich kenne ihn wol, so schön und voll,  
 10) 2. Sie sprach: auf der Au mein'n Mann nicht schau',  
 11) 1. Da riefen die Kameraden all' zusamm'n: — 3. Haben ihn drei Mann erschossen.  
 12) 1. So geht es in der Welt, so geht es in dem Feld, — 2. Wer treu nicht liebt, :|: —  
 3. Sein Leben muß er lassen.

Aus verschiedenen Gegenden. Andere, unter sich zum Theil wenig verschiedene Texte:

1. Wunderhorn 1, 358. 359. — 2. Krebschmer 1, 359. 360. — 3. Wolff's Halle  
 der Völker 2, 179. 180. — 4. Grf 2, 61. — 5. Fliegendes Blatt von 1823. in meiner  
 Sammlung. — 6. Walter's Sammlung 11. 12. und 7. ebendaf., aber modernisirt, 24. 25.

## 234.

### Die Verstoßene.

Mäßig. Aus Kanth, Bielwiese und Koblau.

Wa = let, Wa = let zum Thor hin = aus! be = hüt' dich Gott, du  
 schönes Haus! be = hüt' dich Gott, du falsche Welt! ich bleib' so lan = ge  
 mir's ge = fällt, ich bleib' so lan = ge mir's ge = fällt.

\* Ober:

1.

Valet, Valet zum Thor hinaus!  
 Behüt' dich Gott, du schönes Haus!  
 Behüt' dich Gott, du falsche Welt!  
 Ich bleib' so lange mir's gefällt. :|

2.

Und da sie vor das Thor 'naus kam,  
 Soldatenkleider zog sie an;  
 Die Kleider stunden ihr so zier,  
 Wie einem jungen Cavalier. :|

3.

Es dau'r't nicht lang, war eine Schlacht,  
 Zu einem Fähnrich ward sie gemacht.  
 Die Schlacht die wahrte 'ne kleine Weil'  
 Vom Frühstück bis zur Besperzeit. :|

4.

Und als die Schlacht vorüber war,  
 Schwang sich der Fähnrich auf sein Pferd,  
 Er ritt wol auf die Seiten  
 Nicht weit von seinen Leuten,  
 Nicht weit von seines Waters Haus.

5.

„Ach Herr, herzlichster Herr mein!  
 Habt ihr denn nicht ein Töchterlein?  
 Ich wollte sie mir mal anschau'n,  
 Ich wollte sie nehmen mir zur Frau'n. :|

6.

„Ach Fähnrich, liebster Fähnrich mein!  
 Ich habe wol ein Töchterlein,  
 Sie ist sich fortgegangen  
 Und soll noch wiederkommen,  
 Gott weiß, seh' ich sie noch einmal!“

7.

„Ach Water, herzlichster Water mein!  
 Ich bin eu'r einziges Töchterlein.  
 Habt ihr mich gleich verwiesen,  
 Ich hab's euch schon verziehen,  
 Denn streiten muß' ich doch einmal.“

Aus verschiedenen Gegenden.

## 235.

### Die Grafemagd und der Reiter.

**I. Mäßig** Aus der Breslauer Gegend

Es wollt' ein Mädel gra-sen, wollt' ho-len grü-nes Gras, da  
ritt ihm al-le Mor-gen ein schö-ner Rei-ter nach, da  
ritt ihm al-le Mor-gen ein schö-ner Rei-ter nach.

**II. Mäßig.** Aus Breslau.

Es wollt' ein Mädel gra-sen, wollt' ho-len grü-nes Gras, da  
ritt ihm al-le Mor-gen ein schö-ner Rei-ter nach, da  
ritt ihm al-le Mor-gen ein schö-ner Rei-ter nach.

**III. Mäßig.** Aus Görlitz.

Es wollt' ein Mädel gra-sen, wollt' ho-len grü-nes Gras, da  
ritt ihm. al-le Mor-gen ein schö-ner Rei-ter nach.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. Es wollt' ein Mädel grasen,<br/>Wollt' holen grünes Gras,<br/>Da ritt ihm alle Morgen<br/>Ein schöner Reiter nach.</p> <p>2. Er breitet seinen Mantel aus<br/>Wol auf das grüne Gras,<br/>Und bat das schöne Mägdelein,<br/>Bis daß es bei ihm saß.</p> <p>3. „Nein, sitzen hier, was hilft es mir?<br/>Ich hab' ja noch kein Gras,<br/>Hab' eine schlimme Mutter,<br/>Die schlägt mich alle Tag.“</p> | <p>4. Wenn du eine schlimme Mutter hast,<br/>Schlägt sie dich alle Tag,<br/>Sag, hättest dir geschnitten<br/>Den kleinen Finger ab.</p> <p>5. „Soll ich meiner Mutter lügen,<br/>Das steht mir übel an,<br/>Biel lieber will ich sagen,<br/>Ein Reiter will mich ha'n.“</p> <p>6. „Ach Tochter, liebe Tochter,<br/>Was sagt man denn von dir?<br/>Daß du nun willst heirathen<br/>Und nicht mehr bleiben bei mir?“</p> |
|--|--|

7. „Ach Mutter, liebe Mutter,  
Gebt ihr mir einen Rath:  
Es lauft mir alle Morgen  
Ein stolzer Reiter nach.“
8. „Ach Tochter, liebe Tochter,  
Den Rath den geb' ich dir:  
Laß du den Reiter reiten,  
Bleib noch ein Jahr bei mir!“
9. „Ach Mutter, liebe Mutter,  
Eu'r Rath der ist nicht gut;  
Der Reiter ist mir lieber  
Als all euer Hab' und Gut.“
10. „Ist dir der Reiter lieber  
Als all mein Hab' und Gut,  
So pack deine Kleider zusammen  
Und lauf dem Reiter zu!“
11. „Ach Mutter, liebe Mutter,  
Der Kleider sind nicht viel,  
Gebt ihr mir tausend Thaler,  
So kauf' ich was ich will.“
12. „Ach Tochter, liebe Tochter,  
Der Thaler sind nicht viel;  
Dein Vater hat Alles ver-rau-schet  
Im Würfel- und Kartenspiel.“
13. „Hat mein Vater Alles ver-rau-schet  
Im Würfel- und Kartenspiel,  
So klag' ich's Gott dem Herren,  
Daß ich ein Mädchen bin.“
14. „Wär' ich ein Knab' geboren,  
So zög' ich ins weite Feld,  
Trompeten ließ' ich blasen  
Wol für mein eignes Geld.“
- 15) 3. So reut mich's alle Tage,

Aus verschiedenen Gegenden. Der Anfang lautet auch:

a. Mäßig. Aus Wilhelmminenort.

Es wollt' ein Mädel grasen, nach Gra-se wollt' sie gehn; ein  
Rei-ter kam ge-rit-ten, la la la la, la la la la, der hieß sie stil-le stehn.

b. Mäßig. Vom Zobtenberge,

Es wollt' ein Mädel gra-sen, nach Gra-se wollt' sie gehn; ein  
Rei-ter kam ge-rit-ten bei der Windmühl', bei der Windmühl', der  
hieß sie stil-le stehn.

Es wollt' ein Mädel nach Gra-se gehn,  
Nach Gras und gelbem Klee;  
Ein Reiter kam geritten,  
Der hieß sie stille stehn.

Was soll ich stille stehn,  
Hab' weder Klee noch Gras,  
Meine Mutter wird mich schelten  
Daß ich so lange war.

Wird dich deine Mutter schelten,  
Daß du so lange wartst,  
So sprich, du hast dich geschnitten  
Im Schilf und hohlen Gras.

Auch hört man wol den Anfang :

**c.** Mäßig

Aus Großburg bei Strehlen.

Da bro=ben auf dem Berge, da steht ein ho=hes Haus, da  
 sie = het al=le Morgen ein stol = zer Jä=ger 'raus, da sie = het al = le  
 Morgen ein stol = zer Jä = ger 'raus.

**d.** Mäßig.

Aus Strehlen und aus der Glogauer Gegend.

Da broben auf dem Ber=ge, da steht ein ho=hes Haus, da  
 sie = het al = le Morgen bide=drala = la, bide=dralala ein stol = zer Jä = ger 'raus.

Da broben auf dem Berge,  
 Da steht ein hohes Haus,  
 Da siehet alle Morgen  
 Ein stolzer Jäger 'raus.

Ach Mutter, liebste Mutter,  
 Was gebt ihr mir für Rath?  
 Es siehet mir alle Morgen  
 Ein stolzer Jäger nach.

Der erste Theil (Str. 1 — 6.) wird selten gesungen.

Andere Texte: beide Theile

1. Wunderhorn 2, 29 — 31. — 2. Meinert 199 — 201. — 3. Aus dem Hessischen  
 Gef 6, 18. 19. — 4. Aus Urach Erlach 4, 105 — 107. — 5. Aus dem Th Grunde  
 Wolffs Halle der Völker 2, 194. 195.

zweiter Theil

6. Krebschmer 1, 425. (mit 5. Strophen.) — 7. Gef 6, 17. (mit 3 Schlußstrophen,  
 die zu ganz andern Liedern gehören).

Ebenso im Wendischen, nur am Schlusse noch weiter ausgeführt, in den Volksliedern der  
 Wenden von Haupt und Schmalzer 1, 79 — 81. Str. 5, unseres Liedes findet sich im Wen-  
 dischen als Schluß zweier Lieder daselbst 1, 112. 113.

## 236.

## Wie du mir, so ich dir.

Mäßig.

Aus der Wöhlauer Gegend.

(Er.) Wol = an, die Zeit ist kommen, mein Pferd das muß ge = sat = telt sein; ich  
 hab' mir's vor = ge = nom = men, ge = rit = ten muß es sein. Geh du nur hin, ich  
 hab' mein Theil, ich lieb = te dich nur aus Narre = thei; oh = ne dich kann ich wol  
 le = ben, oh = ne dich kann ich wol sein.

Er.

1. Wolan, die Zeit ist kommen,  
 Mein Pferd das muß gesattelt sein;  
 Ich hab' mir's vorgenommen,  
 Geritten muß es sein.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,  
 Ich liebte dich nur aus Narrethei;  
 :|: Ohne dich kann ich wol leben,  
 Ohne dich kann ich wol sein. :|:

2. In meinen jungen Jahren  
 Da will ich allzeit lustig sein,  
 Keinen Kreuzer will ich sparen,  
 Versoffen muß er sein.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ic.

3. So setz' ich mich auf's Pferdchen  
 Und trink' ein Gläschen kühlen Wein,  
 Und schwör' bei meinem Wärtchen,  
 Dir ewig treu zu sein.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ic.

Sie.

4. Du denkst, ich werd' dich nehmen,  
 Hab's aber nicht im Sinn;  
 Ich muß mich deiner schämen,  
 Wenn ich in Gesellschaft bin.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ic.

1) 6. Ich führ' dich nur am Narrenseil;

5. In meines Vaters Garten  
Da blüht eine schöne Blum', Blum', Blum';  
Drei Jahre soll ich noch warten  
Drei Jahre sind bald um.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ic.

Gr.

6. Du denkst, du bist die Schönste  
Wol auf der ganzen weiten Welt,  
Und auch die Angenehmste,  
Ist aber weit gefehlt.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ic.

7. Hier hab' ich noch zwei Kreuzer,  
Das ist mein ganzes baares Geld,  
Dabei bin ich so lustig  
Wie einer auf der Welt.

Geh du nur hin, ich hab' mein Theil, ic.

Etwas abweichend Wunderhorn 1, 371. 372. und daraus bei Grf 1, 22. 23. und  
Kreuzschmer 2, 389. 390. — Die Strophen in ganz anderer Folge in Weyden, Cöln's Vor-  
zeit 258 — 260.

Im Wunderhorn nach einem fliegenden Blatte:

- |         |  |
|---------|--|
| Gusar   | 1. Wolan, die Zeit ist kommen, ic.       |
|         | 2. So setz' ich mich aufs Pferdchen, ic. |
| Mädchen | 3. Du glaubst, du bist der Schönste ic.  |
|         | 4. In meines Vaters Garten ic.           |
| Beide   | 5. Du denkst, ich werd' dich nehmen ic.  |

Nach einem andern Texte singt der Gusar nur von sich; das Zweigespräch mag wol  
hinzugekommen sein, um gegen die feste husarische Liebesaufkündigung einen Gegensatz hervor-  
zubringen. Wenn der Gusar in jenem Texte singt:

- 3) 3. Und schwör' bei meinem Mädchen,  
4. Ihr ewig treu zu sein,

so hat er nämlich die andere Geliebte (aus seines Vaters Garten) im Sinn. Die nieder-  
laufiger Melodie steht in Ibunna und Hermode 1812. Weilage zu Nr. 29.

## 237.

### Der schwere Abschied.

I. Mäßig bewegt.

Aus Breslau



{ Auf Urlaub bin ich gegangen den vier-zehn-ten Mai, }  
{ hübsche Mäd- del hab' ich ge- lie- bet des Nachts um zwei, drei. }



Wie be- trübt und wie trau- rig muß mein Schatz jetzt sein, denn wir

B. 4. Sol- dat ist mein Na- me zc.



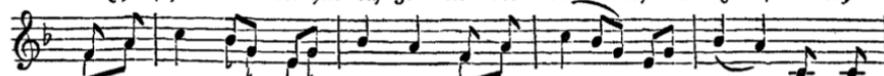
mü- sen mar- schieren, kommen gar nicht mehr heim.

II.

Aus Groß-Saul bei Gubrau.

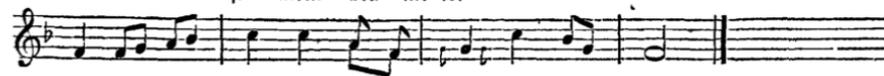


{ Auf Urlaub bin ich gegangen den vier-zehn-ten Mai, }  
{ hübsche Mäd- del hab' ich ge- lie- bet des Nachts um zwei, drei. }



Wie be- trübt und wie trau- rig muß mein Schatz jetzt sein, denn wir

B. 4. Sol- dat ist mein Na- me zc.



mü- sen mar- schie- ren, kommen gar nicht mehr heim.

1. Auf Urlaub bin ich gegangen  
Den vierzehnten Mai,  
Hübsche Mäd'el hab' ich geliebet  
Des Nachts um zwei, drei.

Wie betrübt und traurig  
Muß mein Schatz jetzt sein,  
Denn wir müssen marschieren,  
Kommen gar nicht mehr heim.

2. Gestern früh um halb viere  
Beim Vollmondenslicht  
Stand mein Schatz an der Thüre,  
Das gab mir einen Stich,

Einen Stich auf mein Herze  
Vor Freud' und vor Leid:  
Lebe wohl, du mein Schätzel!  
Liebst mich 's letzte Mal heut'.

3. Sie wollte mit mir laufen,  
Wollte gar nicht umdrehn,  
Sie konnte ja vor Weinen  
Den Weg nicht mehr sehn.

Kehr um, du getreues Schätzel!  
Der Weg ist sehr weit;  
Wenn du bleibest noch länger,  
Was sagen deine Leut'?

4. |: Soldat ist mein Name,  
Und vergiß mich nur nicht!  
Einst kommen wir zusammen:  
Wer weiß, wie's Gott schickt. |:

## 238.

### Vor der Schlacht.

**I.** Sehr mäßig. Aus Minken.



Mädchen mei-ne. Seelen, bald ver-las'st ich dich, und du bleibst mir e-wig, und du bleibst mir e-wig un-ver-an-der-lich.

**II.** Mäßig. Aus Wohlau.



Mäd-chen mei-ner See-len, bald ver-las'st ich dich, und du bleibst mir e-wig un-ver-an-der-lich.

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Mädchen meiner Seelen,<br/>Bald verlass' ich dich,<br/>Und du bleibst mir ewig : <br/>Unveränderlich.</p>          | <p>4. Mädchen, laß das Weinen,<br/>Weil ich von dir muß;<br/>Komm in meine Arme, : <br/>Nimm den Abschiedsfuß!</p>                |
| <p>2. Dort auf jener Straße<br/>Schwur ich, Mädchen, dir,<br/>Und du thatst desgleichen : <br/>Einen Schwur zu mir.</p>  | <p>5. Dort auf jenem Berge<br/>Stehn so viele Canon'n,<br/>Da hilft kein Erbarmen, : <br/>Der Tod ist unser Lohn.</p>             |
| <p>3. Diesen Schwur zu halten,<br/>Das sei unsre Pflicht.<br/>Jetzt geht's zum Kampfe — : <br/>Mädchen, weine nicht!</p> | <p>6. So mancher Vater und Mutter<br/>Weint um ihren Sohn;<br/>Er ist schon längst erschossen, : <br/>Im Grabe ruht er schon.</p> |

Aus Minken.

## 239.

## Die sterbende Geliebte.

Erste Lesart.

· 239 und 241. I. und III.

Etwas langsam.

Aus Breslau und verschiedenen Gegenden.

Es war ein = mal ein jun = ger Knab, der liebt sein Schäg = lein sieben  
Jahr, der liebt sein Schäg = lein sie = ben Jahr.

1. Es war einmal ein junger Knab',  
Der liebt sein Schäglein sieben Jahr', :|
2. Wol sieben Jahr' und noch viel mehr,  
Die Liebe nimmt kein Ende mehr. :|
3. Und als der Knab' ins Fremde kam,  
Da ward ihm sein Feinsliebchen krank, :|
4. So krank, so krank bis auf den Tod,  
Drei Tag', drei Nacht sprach sie kein Wort. :|
5. Und als man dem Knaben die Botschaft bracht',  
Dass sein Feinsliebchen so krank da lag, :|
6. Verließ er gleich sein Hab' und Gut,  
Und schaut was sein Feinsliebchen thut. :|
7. Und als er zu der Thür' 'rein kam,  
Da hub er gleich zu weinen an: :|
8. „Grüß Gott, grüß Gott, lieb Schäglein!  
Was machst in deinem Bettelein?“ :|
9. Und als er vor den Bettstollen kam,  
Da lag sie da und schaut ihn an: :|
10. „„Dank Gott, dank Gott, du lieber Knab'!  
Mit mir wird's heißen fort ins Grab.““ :|
11. „Nicht so, nicht so, mein Schäglein!  
Die Lieb' und Treu' muß länger sein.“ :|
12. Er nahm sie gleich in seinen Arm,  
Da war sie kalt und nicht mehr warm. :|
13. „Zuvor hatt' ich so große Freud',  
Jetzt muß ich tragen ein schwarzes Kleid', :|
14. „Wol sieben Jahr' und noch viel mehr,  
Das Trauern nimmt kein Ende mehr.“ :|
15. „Sechs junge Knaben die muß ich haben,  
Die mir meinen Schäg zu Grabe tragen.“ :|
16. „Auf dem Grabe da liegt ein Stein,  
Drauf steht geschrieben: vergiß nicht mein!“ :|

Aus der Breslauer Legend. Andern Lerte:

1. Wunderhorn 3, 34—36. (am ausführlichsten) — 2. Von der Mosel, Die Schöneberger Nachtigall S. 11. — 3. Aus dem Bergischen 'Eck 1, 70. — 4. Ebenaher Kreisfchmer 1, 177. 178. — 5. Aus dem Klevischen Eck 3, '51, — 6. Münsterische Geschichten 218. 219. — 7. Aus Franken. Büsching's wöchentl. Nachrichten 2, 154. 155. und daraus bei Kreisfchmer 1, 75. 76.

In Eichberg folgender Schluß:

Vorhin hab' ich gehabt große Freud',  
 Jetzt muß ich tragen ein schwarzes Kleid,  
 Ein schwarzes Kleid, ein weißes Hemde;  
 Das Trauern hat nimmermehr ein Ende.  
 Er trug das Kleid wol sieben Jahr',  
 Er trug's bis es zerrissen war.

## 240.

### Die sterbende Geliebte.

Zweite Lesart.

II. Etwas langsam.

Aus Corfenz.

Es war ein = mal ein bra = ver Sol = dat, der liebt sein'n  
 Schatz ein gan = zes Jahr.

1. Es war einmal ein braver Soldat,  
 Der liebt sein'n Schatz ein ganzes Jahr,
2. Ein ganzes Jahr und noch viel mehr,  
 Er liebte sie gar sehr, gar sehr.
3. Soldat einmal auf Urlaub kam  
 Und hörte, daß sein Schatz krank war,
4. Ja krank, ja krank-bis in den Tod,  
 Drei Tag' und Nacht' sprach sie kein Wort.
5. Der Soldat verließ sein Hab' und Gut,  
 Und reist auf seines Schatzes Gut.
6. Und als er vor die Bettstell' kam,  
 Da fing er laut zu weinen an.
7. „Ei braver Soldat, wein' nicht so sehr!  
 Es giebt ja Mäd'el noch viel mehr.“
8. Er schloß sie sanft in seinen Arm,  
 Ihr Herz ward kalt und nicht mehr warm.
9. „„Geschwind, geschwind bringt mir ein Licht!  
 Sonst stirbt mein Schatz, daß's niemand sieht.““
10. „Sechs Todtengräber die muß ich haben,  
 Die meiner Liebsten das Grab werden graben.“
11. „Sechs Ellen lang, drei Ellen breit,  
 Sechs Ellen lang, drei Ellen breit.“
12. „Und auf das Grab da kommt ein Stein,  
 Drauf steh's geschrieben; vergiß nicht mein!“

Aus Corfenz.

## 241.

## Die sterbende Geliebte.

Dritte Lesart.

1. Es war einmal ein junger Knab',  
Der liebt ein Mädchen von achtzehn Jahr. :|
2. Der Knab' der zog ins fremde Land,  
Und sein Herzliebchen wurd' ihm krank. :|
3. Sehr krank, sehr krank bis in den Tod,  
Bei Tag und Nacht redt sie kein Wort. :|
4. Und als der Knabe dies erfuhr,  
Verließ er bald sein Hab' und Gut,  
Zu sehen was sein Mädchen thut.
5. Und wie er zu der Thür' rein kam,  
Da fing er bald zu weinen an. :|
6. „Weine nicht, weine nicht, mein Kind, so sehr!  
Es giebt der Mädchen ja noch viel mehr.“ :|
7. Und als er vor den Bettstollen kam,  
Da lag sie da und schaut' ihn an. :|
8. Er nahm sie bald in seinen Arm,  
Ihr Herz war kalt und nicht mehr warm. :|
9. „Zündet an, zündet an ein Kerzenlicht!  
Mein Mädchen starb, das niemand sieht.“ :|
10. „Sechs junge Knaben die muß ich haben,  
Die mir mein Mädchen zu Grabe tragen.“ :|
11. „Sechs junge Knaben die sind bereit,  
In Sammt und Seide sind sie gekleidt.“
12. „Ein schönes Grab das muß auch sein  
Von lauter Mauer- und Marmelstein.“ :|
13. „Und auf dem Grabe liegt ein Stein,  
Drauf steht geschrieben: vergiß nicht mein!“ :|

Aus Rosenbach im Frankensteiner Kreise.

## 242.

## Des Soldaten Klage lied.

Mäßig.

Aus Deutschhammer.

The image shows two staves of musical notation in G major (one sharp) and 2/4 time. The melody is simple and expressive, with a key signature of one sharp (F#) and a time signature of 2/4. The notes are mostly quarter and eighth notes, with some rests. The first staff ends with a double bar line and repeat dots. The second staff continues the melody and also ends with a double bar line and repeat dots.

Ei Bres-lau, ei Breslau, du gro-ßes Jammer-thal! bei

dir ist nichts zu fin-den als lau-ter Angst und Qual.

- |  |   |
|--|---|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Ei Breslau, ei Breslau,<br/>Du großes Jammerthal!<br/>Bei dir ist nichts zu finden<br/>Als lauter Angst und Qual.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>2. Die Offizier' sind hitzig,<br/>Die Stadt ist viel zu groß,<br/>Miserabel ist das Leben,<br/>Das man verführen muß.</li> </ol> |
|--|---|

3. Und kommt die Frühlingszeit,  
Da kommt die große Hitze,  
Da müssen wir exerzieren,  
Daß uns der Buckel schwingt.
4. Da müssen wir exerzieren  
Vom Morgen bis Mittag:  
Ei, das verflüchste Leben  
Hab' ich schon ziemlich satt!
5. Komm' ich vom Exerzieren,  
Muß ich wieder auf die Wach';  
Kein Teufel thut mich fragen,  
Ob ich gefressen hab'.
6. Kein Branntwein in der Tasche,  
Kein weißes Brot dabei,  
Muß schlechten Tabak rauchen,  
Muß halten Mittag frei.
7. Ei nun, so wird es heißen:  
Ein Vogel und kein Nest;  
Ei Bruder, so nimm dir den Bettelsack,  
Bist auch Soldat geweest!

Aus Deutschhammer. Ein ähnliches Klagelied bei Grf 5, 60.

## 243.

## Soldatenlied.

Mäßig. Aus Grabig.

U = be, du Stadt und dei = ne Gegend! wo's nichts als lau = ter Un = glück  
reg = ent, oft manchem Bursch sein Un = ter = gang, oft manchem Bursch sein Un = tergang.

1. Ube, du Stadt und deine Gegend!  
Wo's nichts als lauter Unglück regent,  
Oft manchem Bursch sein Untergang. ∴
2. Hier hat man mich drei Jahr' geschoren,  
Und zum Soldaten auserkoren,  
Da heißt es: du mußt Schildwach' stehn. ∴
3. Des Abends wird gecommandieret,  
Des Morgens wird geexerzieret,  
Bald links bald rechts wird aufmarschieret. ∴
4. Dann komm' ich wieder auf Parade,  
Da muß man stehn ganz steif und grade,  
Daß sich das Aug' im Kopf nicht rührt. ∴
5. Wenn ich nun auf der Straß' gehe  
Und mich ein Offizier thut sehen,  
So hab' ich schon nicht recht gethan. ∴
6. Wenn ich dich werde wieder sehen  
Und du wirst mir nicht anders gehen,  
Spießruthen werden sein dein Lohn. ∴
7. Thu' ich mich nun dawider setzen  
Und ihn an seiner Ehr' verletzen,  
So heißt es mit mir in Arrest. ∴

- 3) 3. Wol vor des Kapitans Quartier.  
4) 1. Von da marschier' ich auf Parade,  
3) 3. So steht er mich so grimmig an:

8. Da kommt daher der Stabsprofesser,  
Auf deutsch nennt man ihn Buckeldrescher,  
Der giebt mir den verdienten Lohn. :|
9. Den Löhnungstag da stehn die Leute  
Und warten schon auf meine Beute,  
Gh' ich nach meinem Quartiere geh'. :|
10. Nehmt euch die Kreide, schreibt's an die Thüre!  
Ich nehm' das Geld und geh' zu Biere,  
Zu delectieren meinen Leib. :|
11. Scharmant's Hannchen, sei willkommen!  
Die Stadt hat mir den Muth genommen,  
Den ich so weit hatt' mitgebracht. :|
12. Ich weid' meinen Muth schon wiederkriegen,  
Wenn ich mich an mein Hannchen schmiege,  
Wie ich's schon vormals oft gemacht. :|

Aus der Laufz und der Umgegend von Rauten. In dem hdschr. Liederbuche eines Soldaten der Gläzer Befabung folgt auf die 8. Strophe:

Da wollt' ich, daß der Teufel holte  
Als was darinnen wohnen wollte  
In den Abgrund tief hinein.

## 244.

## Soldatenlust.

Mäßig.

Etwas bewegt. Aus Petersdorf bei Gai nau.



Ich ha-be Lust Soldat zu sein! Wer sein Le-ben will er-  
gö-ßen, der muß sich Sol-da-te schä-gen; wer sein Le-ben will er-  
freun, der muß ein Sol-da-te sein.

1.

Ich habe Lust Soldat zu sein!  
Wer sein Leben will ergößen,  
Der muß sich Soldate schägen;  
Wer sein Leben will erfreun,  
Der muß ein Soldate sein.

2.

Ich habe Lust Soldat zu sein!  
Wenn wir stehn bei Sturm und Regen,  
Bei gewalts'gen Donnerschlägen  
Auf der Schildwach' ganz allein —  
Ich hab' Lust Soldat zu sein.

3.

Ich habe Lust Soldat zu sein!  
Wenn wir gehn in fremde Städtchen,  
Lieben wir die schönen Mädchen,  
Küssen sie beim Mondenschein —  
Ich hab' Lust Soldat zu sein.

4.

Ich habe Lust Soldat zu sein!  
Wenn wir auf Parade gehen  
Und wie große Herren stehn,  
Solches thut mein Herz erfreun,  
Ich hab' Lust Soldat zu sein.

4) 3. Uns die großen Herren sehen,  
Aus Konradsdorf und Goy.

## 245.

### Soldatenhimmel.

Mäßig, aber fest.

Aus Gräbig.

Gut'n Tag, gut'n Tag, mein lie = ber Bauersmann! Ich komme heut' zu dir in's  
 Win = ter = quartier an; ich hoff', du wirst mir ge = ben das was du hast am  
 Le = ben, zu es = sen und zu trinken nach Sol = da = ten = ma = nier, da =  
 B. 7. Die e = wi = ge Ruh' und die zc.

mit der Herr Soldat zu = frieden sei mit dir!

1. „Gut'n Tag, gut'n Tag, mein lieber Bauersmann!  
 Ich komme heut' zu dir ins Winterquartier an;  
 Ich hoff', du wirst mir geben  
 Das was du hast am Leben,  
 Zu essen und zu trinken nach Soldatenmanier,  
 Damit der Herr Soldat zufrieden sei mit dir.“
2. „„Schön Dank, schön Dank, mein lieber Herr Soldat!  
 Ich will ja Alles geben was ich am Leben hab':  
 Die Hühner will ich faten,  
 Die Enten will ich braten,  
 Dabei soll auch stehn ein Krüglein mit Bier,  
 Damit der Herr Soldat zufrieden sei mit mir.““
3. „Ei, hundsföttcher Bauer, zufrieden bin ich nicht:  
 Du mußt mir wol schaffen noch zwölferlei Gericht  
 Von Ochsen, Rüh'n und Kälbern,  
 Wie du sie speisest selber;  
 Dabei soll auch stehen ein rheinischer Wein,  
 Das weiße Brot soll liegen auch dabei.“
4. „„Vom rheinischen Wein da schweig der Herr nur still!  
 Vom weißen Brote auch da wissen wir nicht viel.““  
 „Ei, Hundsfott, laß dir sagen:  
 Spann ein dein Roß in Wagen  
 Und fahr in das nächste Städtchen hinein,  
 Dort bekommst du weißes Brot und rheinischen Wein.“
5. „Wol hinter den Ofen da stellst du hin mein Bett',  
 Dein' Frau die giebst du mir wol unter meine Deck'!  
 Dein' Frau die will ich lieben,  
 Dich Hundsfott will ich prügeln;  
 Dabei sollst du stehen und halten das Licht,  
 Daß mir und deiner Frauen kein Schaden geschicht.“



## 247.

## Der Reiter im Quartiere.

Munter, aber nicht zu geschwind

Aus der Gegend von Gai nau.



{ Was hel = fen uns tau = send Du = ca = ten, wenn sie ver = sof = fen sind? }  
 { Der Kö = nig hat bra = ve Sol = da = ten, wenn sie gemon = tie = ret sind. }



Er giebt ih = nen schö = nes Geld, er macht's wie's ihm ge = fällt: er



läßt sie brav marschie = ren wol durch die gan = ze Welt.

1. Was helfen uns tausend Ducaten,  
 Wenn sie versoffen sind?  
 Der König hat brave Soldaten,  
 Wenn sie gemontieret sind.  
 Er giebt ihnen schönes Geld,  
 Er macht's wie's ihm gefällt:  
 Er läßt sie brav marschieren  
 Wol durch die ganze Welt.
2. Ich hab' in mein'm Leben nichts Guts gethan,  
 Und hab' es auch nicht im Sinn.  
 Das weist meine ganze Freundschaft an,  
 Was ich für ein Bursche bin.  
 Jetzt bin ich ein Soldat  
 Und streite für's Vaterland;  
 Dasselbe zu beschützen,  
 Das macht mir keine Schand'.
3. O Bauer, das thu' ich dir sagen,  
 Wenn mein Quartier ist aus,  
 Wenn die Trompeten werd'n blasen,  
 So wecke du mich bald auf,  
 Und sattle mir mein Pferd  
 Und rüste mir mein Schwert,  
 Den Mantel thu mir drauf binden,  
 Daß ich bald fertig werd'!
4. Der Tag fing an zu brechen,  
 Der Wirth stand in der Thür,  
 That zu den Reitern sprechen:  
 Trompeter sind schon hier,  
 Sie blasen alle frisch drauf,  
 Ihr Herrn Soldaten, steht auf!  
 Das Pferd ist schon gesattelt,  
 Der Mantel gebunden drauf.

5) 2. O Bauer, das sag' ich dir: — 5. So komm und wecke mir! — 7. Zur Linken  
 die beiden Pistolen,

5. Ei Rößlein, das thu' ich dir sagen,  
Den Sporen geb' ich dir,  
Du mußt mich heut' noch tragen  
Vor meiner Herzliebsten Thür',  
Wol vor das hohe Haus,  
Da schaut das Mädlein 'raus,  
Mit ihren schwarzbraunen Neugelein  
Zum Fenster schaut sie 'raus.

Aus der Lausitz und der Gegend von Gai nau.

248.

H u s a r e n g l a u b e .

1.

Es ist nichts Schön'res auf der Welt  
Und kann nichts Schön'res sein,  
Als wir Husaren in dem Feld,  
Wenn wir zur Batalge gehn.

2.

Wenn's blitzt und kracht dem Donner gleich,  
Wir schießen rosenroth,  
Das Blut uns von dem Körper fließt,  
Sind wir Kurasche voll.

3.

Und ob auch mancher Kamerad  
Muß bleiben in dem Streit,  
Wir Deutschen fragen nichts danach,  
Wir sind dazu bereit.

4.

Den Leib vergräbt man in die Gruft,  
Der Ruhm bleibt in der Welt,  
Die Seele schwingt sich durch die Luft  
Ins schöne Firmament.

5.

Und ihr Husaren allzumal,  
Setzt geht's erst frisch drauf los:  
Es kommt viel Volk aus Feindesland  
Zu Fuß und auch zu Ross.

6.

Dragoner wie auch Kürassier'  
Wol etlich tausend Mann,  
Husaren und auch Grenadier',  
Die die Welt regieren thun.

7.

Und ihr Husaren insgemein,  
Schlagt die Pistolen an,  
Ergreift den Säbel mit der Hand  
Und gebet kein Pardon!

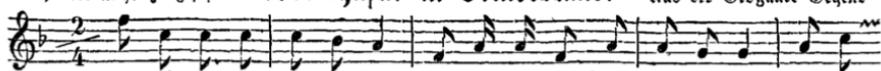
8.

So lang' ihr nicht ein Wort versteht,  
So haut nur tapfer drein,  
Und spricht: basambiramtite!  
Der Kopf muß unser sein.

Aus der Lausitz. Abweichend davon Wunderhorn 1, 43. 44.

## 249.

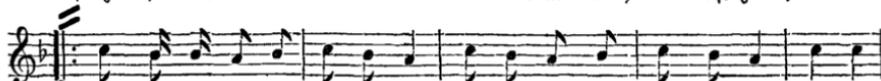
Rek, aber nicht zu geschwind **Der Husar in Feindesland.** Aus der Glogauer Gegend



1. Wollt ihr wis-sen, wer ich 'bin? ich bin ein russch Hu-särchen-kind, ha-be



Lust zu frei-ten. Rau rau rau ra-del-bi dit=tamdei! ha-be Lust zu streiten.



2. Komm' ich zum Bauer ins Quartier, Hundsfott schaff' uns Wein und Bier; rau rau  
3. Schaffst du ic.



rau ra-del-bi dit=tamdei! Hüh'n'r und Gän's ge=bra-ten.

1.

Wollt ihr wissen, wer ich bin?  
Ich bin ein russch Husärchenkind,  
Habe Lust zu streiten.

Rau rau rau rabelbi=dittamdei!

2.

Komm' ich zum Bauer ins Quartier:  
Hundsfott! schaff' uns Wein und Bier!  
Hüh'n'r und Gän's gebraten!

3. Schaffst du nicht gleich Bier und Wein,  
Schlag ich dir die Fenster ein  
In der ganzen Stube.

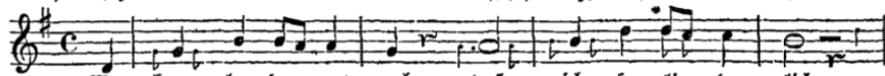
Aus der Glogauer Gegend. Die drei übrigen Strophen, der treueste Ausdruck des frechsten soldatischen Uebermuths, sind nicht mittheilbar; schon die dritte Strophe konnte nicht ohne Abänderung der dritten Zeile durchgeschleppt werden.

## 250.

## Bruder Liederlich.

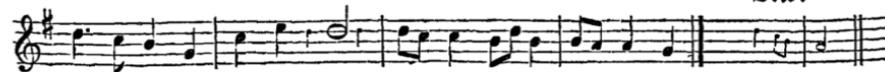
Sehr maßig.

Aus der Grafschaft Glog, Groß-Seul und Wilhelmnenort



Wer kann be-dau-ern mich, daß ich so lie-der-lich

\* Der:



bin gekommen in Ar-rest und muß si-ßen steif und fest.

1. Wer kann bedauern mich,  
Daß ich so liederlich  
Bin gekommen in Arrest  
Und muß sitzen steif und fest?  
2. Wer hat denn dies gethan?  
Wer ist denn Schuld daran?  
Niemand als der Branntwein,  
Und die Schuld ist selber mein.

3. Bei Würfel- und Kartenspiel  
Hab' ich verloren viel;  
Bei Musik und Prügeln  
War ich jedesmal dabei.  
4. Bringt meinen Mantelsack,  
Meine Pfeif' und Rauchtabak!  
Und wer da will mein Bruder sein,  
Der stopfe sich ein Pfeifchen ein!



5. Die führten mich vor den Offizier,  
Der sprach: mein Freund, wen bringet ihr?  
Der sprach: mein Freund, wen bringt ihr hier?  
Wir bringen einen preuß'schen Deserteur.
6. Man führte mich vor den General,  
Da bat ich um das einzige Mal.  
Der sprach: bist du getreu?  
Mußt zweimal laufen, bist wieder frei.
7. Und als ich hinter die Stadt 'naus kam,  
Schaut' ich mir die armen Preußen an;  
Zweihundert Mann mit frischem Muth,  
Die hieben mich bis auf das Blut.
8. Und als ich in die Stadt 'nein kam,  
Schaut' ich mir meinen Buckel an:  
Gerechter Gott, bist du mir gut,  
So lauf' ich morgen wieder fort.

## 252.

### Der Deserteur.

1. Ich hab' von Kindheit an  
Mein Leben nichts Gutes gethan.  
Ich hab' noch allzeit Lust zu dienen:  
Wir woll'n uns bei die Preußen engagieren,  
Stand mir's wol an.
2. Zwei Tage war ich dabei,  
Da fing das Exercieren schon an.  
Da dacht' ich, was der Teufel soll's werden?  
Wenn du's Exercieren so sollst lernen?  
Stand mir's nicht an.
3. Des Morgens kam ich zu Parol'  
Einen Augenblick zu spät,  
So hieß es ja mit Donner und mit Hagel,  
So krieg' ich meinen Buckel voll geschlagen,  
Stand mir's nicht an.
4. So gedacht' ich in meinem Sinn,  
Nach Straßburg da muß ich hin:  
Ich desertierte gleich vom Posten,  
Sollt' es mir mein junges Leben kosten,  
Scheer' mich nichts drum.
5. Ein' halb' Stund' in der Nacht,  
Da haben sie mich gefangen gemacht;  
Sie führten mich vor's Hauptmanns Haus,  
Ach Gott, wie sieht es aus!  
Mit mir ist es aus.
6. Maria die Königin  
Nimmt alle Junggesellen hin,  
Sie führt sie in den Himmel ein,  
Wo die schwarzbraunen Mäd'el sein,  
Nimmt mich mit hinein.

Ein anderer Text aus der Umgegend von Frankfurt a. M. bei Erf 5, 56. 57. beginnt:

Zu Straßburg auf der Schanz',  
Da ging mein Unglück an:  
Da wollt' ich den Franzosen desertieren,  
Und wollt' es bei den Preußen probieren,  
Ei, das ging nicht an.

Ein ähnlicher in den Fahnenliedern der alten Zeit. (Straßburg) S. 6. 7. Im Wunderhorn 1, 145. 146. ist der Deserteur ein Schweizer, der durch den Klang eines Alpenhorns verlockt wird. Die Schlusstrophe stimmt in allen drei Texten ziemlich überein.

## 253.

## Der Deserteur.

Mäßig. Aus Ennsdorf.

A = de, nun reiß ich fort an ei = nen fremden Ort.  
Die = weil ich a = ber weg = ge = rei = set bin, die = weil ich a = ber  
weg = ge = rei = set bin, so ging es mir recht schlimm.

1.

Ade, nun reiß' ich fort  
An einen fremden Ort.  
Dieweil ich aber weggereiset bin, :|  
So ging es mir recht schlimm.

2.

Wie ich an die Grenze kam,  
Packten mich die Bauern an;  
Sie führten mich zum Richter hin, :|  
Ob ich Urlauber bin?

3.

Ihr Herren insgemein,  
Ich will euch gehorsam sein.  
Doch eine Bitte gewährt ihr mir wol, :|  
Eh' ich sterben soll.

4.

„Ei, diese Bitte kannst du nicht erwerb'n  
Mache dich bereit zum Sterb'n,  
Oder hast du eine Liebste allhier, :|  
So nimm Abschied von ihr!“

5.

Wie nun die Liebste kam,  
Sing sie zu weinen an.  
Weine nicht, weine nicht so sehr,  
Du betrübest mich ja noch viel mehr,  
Weine nicht so sehr!

6.

Wer hat das Lied erdacht?  
Es hat's ein Deserteur gemacht  
Zu Frankfurt wol über dem Rhein, :|  
Sekund schlaf' ich ein.

Abweichend und unvollständiger aus dem Hggrunde in Wolff's Halle der Wölfer 2, 178.  
Die zweite dort fehlende Strophe ergänzt Wolff durch

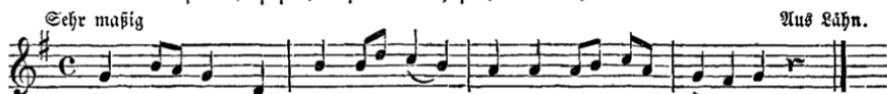
„(Er desertirt dahin, wird ertappt)“

Die 6. Strophe bei Wolff:

Drum frisch auf! wer hat das Lied erdacht?  
Zwei Spanische wol auf der Wacht;  
Und zu Bamberg in der schönen Stadt,  
Wo mein Schatz gestanden hat,  
Zur guten Nacht.

## 254.

### Der französisch-österreichische Krieg im J. 1805.



Kai = ser Franz will a = ber = mal in das Feld mar = schie = ren,  
läßt durch sei = ne Ge = ne = ral' Al = les com = man = die = ren.

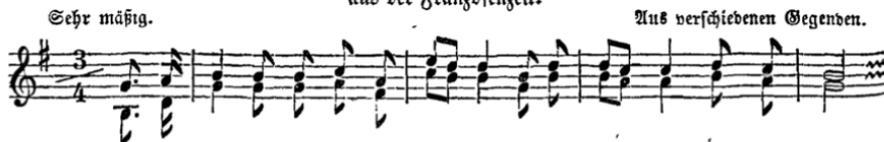
- |   |  |
|---|--|
| <p>1. Kaiser Franz will abermal<br/>In das Feld marschieren,<br/>Läßt durch seine General'<br/>Alles' commandieren,</p> <p>2. Durch Prinz Karl den tapfern Held.<br/>Fußvolk und auch Reiter<br/>Zieheth aus mit uns ins Feld,<br/>Rücket immer weiter.</p> <p>3. Rußland schließt sich auch mit an,<br/>Uns zu secundieren,<br/>Und nun hunderttausend Mann<br/>Thun ins Feld marschieren.</p> | <p>4. Schon ein Theil durch Schlesien geht<br/>Noch in dieser Wochen,<br/>Und ein Theil durch Oesterreich<br/>Sind schon aufgebrochen.</p> <p>5. England spitzt sich jetzt das Ohr,<br/>Thut schon heimlich lachen,<br/>Tritt auf festes Land hervor,<br/>Läßt Kanonen krachen;</p> <p>6. Nimmt Frankreich all' Inseln weg<br/>Nebst den Kriegeschiffen,<br/>Die zu Wasser und zu Land<br/>Sein stark angegriffen.</p> |
|---|--|

Aus Lähn.

## 255.

### Abschied von Deutschland,

aus der Franzosenzeit.



O du Deutschland, ich muß marschie = ren, o du Deutschland, ich muß fort.



O du Deutschland, muß dich mei = den, ei = ne Zeitlang muß ich scheiden, ei = ne



Zeitlang muß ich fort wol an ei = nen fremden Ort.

- |  |  |
|--|--|
| <p>1. O du Deutschland, ich muß marschieren,<br/>O du Deutschland, ich muß fort.<br/>O du Deutschland, muß dich meiden,<br/>Eine Zeitlang muß ich scheiden,<br/>Eine Zeitlang muß ich fort<br/>Wol an einen fremden Ort.</p> | <p>2. Nun ade, herzlichster Vater,<br/>Nun ade, so lebet wohl!<br/>Wollt ihr mich noch einmal sehen,<br/>Steigt hinauf auf jene Höhen,<br/>Schaut hinab ins tiefe Thal,<br/>Seht ihr mich zum letzten Mal.</p> |
|--|--|

1) 6. Mein geliebtes Vaterland!

3. Nun ade, herzlichste Mutter,  
Nun ade, so lebet wohl!  
Habt ihr mich zum Schmerz geboren,  
Zum Soldaten aufgezogen?  
O du großes Herzeleid,  
O du große Traurigkeit!
4. Nun ade, herzlichster Bruder,  
Nun ade, so lebe wohl!  
Lieber Bruder, ich muß scheiden,  
Für das Vaterland zu streiten,  
Und muß ziehen vor den Feind,  
Traurig manches Mädchen weint.
5. Nun ade, herzlichste Schwester,  
Nun ade, so lebe wohl!  
Liebste Schwester, ich muß dir sagen,  
Ich möchte gar vor Gram verzagen;  
Weil du mich so sehr geliebt,  
Darum bin ich so betrübt.
6. Nun ade, herzlichstes Mädchen,  
Nun ade, so lebe wohl!  
Schönster Schatz, thu nicht verzagen,  
Du hilfst mir die Feinde schlagen;  
Schönster Schatz, verzage nicht,  
Du bleibst doch mein sanftes Licht.
7. Die Trompeten hört man blasen  
Draußen auf der grünen Heid';  
Ach wie lang thun sie schon blasen,  
Vater und Mutter zu verlassen —  
O du großes Herzeleid!  
O du große Traurigkeit!
8. Große Kugeln hört man sausen,  
Kleine aber noch viel mehr.  
Ach so bitten wir Gott im Himmel,  
Ach so bitten wir Gott im Himmel:  
Wenn's doch einmal Friede wär'  
Und der Krieg ein Ende nähm'!

3) 4. Für die Feinde auserkoren,

6) 2. Weine nicht die Auglein roth! — 3. Trage dieses Leid geduldig, — 4. Leib und Leben bin ich schuldig, — 5. Es gehört dort oben Gott.

7) 3. Länger darf ich nicht verweilen, — 4. Muß zu meinen Brüdern eilen, — 5. Horch, die Trommeln wirbeln drein.

8) 3. O so gebe Gott im Himmel, — 4. Daß ich aus dem Schlachtgetümmel — 5. Glücklich zu euch wiederkehr'!

Aus Lüben. Kürzer und zum Theil abweichend in Walter's Samml. 4. 5., 5. die Varianten. Bei Graf 4, 6. 7. aus Schlessien und dem Hessen-Darmstädtischen. Graf überschreibt es: „Soldatenlied aus den Kriegsjahren 1813—15.“, das ist nicht richtig; ich hörte es bereits in meiner Jugend singen, als die Westphalen nach Spanien ziehen mußten. Es paßt auch viel mehr zu der Zeit 1809—12 als zu der späteren, wo der Krieg im Lande selbst geführt wurde.

Arndt paßte es 1815 den Zeitverhältnissen an, doch ist durch diesen modernen Text der ursprüngliche nicht verdrängt worden. Der Arndt'sche beginnt:

O du Deutschland, ich muß marschieren,  
O du Deutschland, du machst mir Muth,

f. Arndt's Gedichte 2. Bd. (Jess. 1818.) S. 268. und Auswahl deutscher Lieder 4. Aufl. S. 354. — Kretschmer 1, 322. hat die erste Strophe des Volksliedes beibehalten und dann den Arndt'schen Text folgen lassen.

## 256.

## Napoleons russischer Feldzug 1812.

I. Mäßig.

Aus Peterwig.

Ist denn das schon wirk-lich wahr, was man hat ver = nommen,  
daß so ei = ne gro = ße Schaar ist nach Rußland kommen?

II. Mäßig.

Aus Groß = Saul.

Ist denn das schon wirk-lich wahr, was man hat ver = nommen,  
daß so ei = ne gro = ße Schaar ist nach Rußland kommen?

- |   |   |
|---|---|
| 1. Ist denn das schon wirklich wahr,<br>Was man hat vernommen,<br>Daß so eine große Schaar<br>Ist nach Rußland kommen?    | 5. Da giebt's Brot und Fleisch genug,<br>Und ein frohes Leben,<br>Und ein Glas Champagnerwein,<br>Bier und Schnaps daneben. |
| 2. Mit Kanonen, Spieß und Schwert<br>Sind zum Krieg versehen<br>Viel zu Fuß und viel zu Pferd,<br>Die nach Rußland gehen. | 6. Als wir dachten, wir sind da!<br>Haben sie uns gefangen,<br>Die Kosacken mit ihrem Spieß<br>Und ihren langen Stangen.    |
| 3. Kaiser der Napoleon<br>Ist nach Rußland kommen,<br>Hat sogleich die schöne Stadt<br>Moskau eingenommen.                | 7. Kommt 'n französischer Offizier:<br>Alles ist verloren!<br>Unfre schönen jungen Leut'<br>Sind im Schnee erfroren.        |
| 4. Napoleon zum Volke sprach:<br>Hier giebt's keine Gaben,<br>Petersburg die Residenz<br>Müssen wir noch haben.           | 8. Der Kosack und Landwehrmann<br>Stehn schon auf der Schanze;<br>Spielt nur auf, ihr Kanonier',<br>Uns zu diesem Tanze!    |
9. Hochmuth wird von Gott gestraft,  
Wie es steht geschrieben:  
Kaiser der Napoleon  
Musste unterliegen.

Aus Groß = Saul und Peterwig. Im Streblener Kreise noch nach der 5. Str.:

Kaiser du Napoleon,  
Wie wird dir's noch gehen?  
Siehst du nicht die große Macht  
An der Grenze stehen?

## 257.

## Napoleons Flucht aus Rußland 1812.

Nicht zu geschwmb.



- |  |   |
|--|---|
| 1. Wie kommst du großer Kaiser<br>Von Rußland nach Paris!<br>Du bist gewaltig heiser,<br>Dich frieret in die Füß'.             | 6. Hier wollten sie regieren,<br>Da fiel ein großer Schnee:<br>Ach, schrien sie, wir erfrieren,<br>Uns juckt die große Zeh. |
| 2. Du fährst auf einem Schlitten<br>Auf Sand und ohne Schnee,<br>Und holst wol Butterschnitten<br>Für deine groß' Armee?       | 7. Für euch, ihr Herrn Franzosen,<br>Ist gut ein Federbett';<br>Beim Frost ein warmer Ofen,<br>Ein Mädchen jung und nett.   |
| 3. Ihr Herrn, bei Schweinebraten,<br>Bei Brantwein und Liqueur,<br>Da seid ihr brave Soldaten,<br>Wenn ihr kommt ins Quartier. | 8. Bei freiem Wind und Regen,<br>Da mächet euch nicht auf,<br>Sonst rosten eure Degen<br>Und eurer Flinten Lauf.            |
| 4. Für eure zarte Leiber<br>Pafst gar nicht Rußlands Schnee,<br>Ihr liebt die deutschen Weiber<br>Bei einem Krug Kaffee.       | 9. O großer, Bonaparte,<br>O hättest du's bedacht,<br>Und dir in einem Sacke<br>Warm Wetter mitgebracht!                    |
| 5. Es kamen die Franzosen<br>Zu uns nach der Schlesing,<br>Hier kauften sie sich Hosen<br>Dann gings bis Moskau hin.           | 10. Da wären nicht erfroren<br>So viele tausend Mann,<br>Und hätten ihre Ohren<br>Und auch die Nasen dran.                  |
| 11. Der große Alexander<br>Der nimmt sich eurer an,<br>Bringt euch in warme Länder<br>Zu Wein und gebratnem Hahn.              |   |

Aus Eichberg. Ein fliegendes Blatt mit der Jahreszahl 1817. und der Melodie: Herr Bruder, nimm das Gläschen, stimmt ganz damit überein. Der Schluß ist sehr schlecht.

## 258.

### Preussisches Kriegslied

vom J. 1813.

Mäßig geschwind, aber kraftig

Aus der Gegend von Wohlau

Wir Preußen zie-hen in das Feld, Hur-rah, hurrah, hur-rah! } Un-ser  
 Für's Wa-terland und nicht für's Geld, Hur-rah, hurrah, hur-rah! }

König ist ein bra-ver Held, er zieht mit sei-nem Heer in's Feld, und er soll  
 le-ben, und er soll le-ben, und er soll le-ben mit Hur-rah! Hur-

rah, hurrah, hur-ralle=ral-le-ra, hurrah, hurrah, hur-ral-le-ral-le-ra! und er soll  
 le-ben, und er soll le-ben, und er soll le-ben mit Hur-rah!

1. Wir Preußen ziehen in das Feld  
 Für's Vaterland und nicht für's Geld.  
 Unser König ist ein braver Held,  
 Er zieht mit seinem Heer ins Feld,  
 Und Er soll leben! :|  
 Und Er soll leben mit Hurrah! ic.
2. Bei Leipzig war die große Schlacht,  
 Die haben die Preußen mitgemacht;  
 Da standen hunderttausend Mann,  
 Die singen auf Einmal zu feuern an  
 Auf die Franzosen. ic.
3. Und als Napoleon das vernahm,  
 Da sprach er gleich: ich armer Mann!  
 Mein' Generale sind all' verlorn,  
 Und meinen Soldaten ist bange word'n  
 Vor so viel Leuten. ic.

1) 4. Er lebt wie ein Vogel in der Welt, — 4. Er geht wie ein Vogel wol in das Feld,

2) 1. Bei Hainau war die erste Schlacht, — 2. Die Napoleon mit den Preußen hat gemacht.

4. Und als der helle Tag anbrach,  
Und man das blutige Schlachtfeld sah,  
So waren alle Felder roth  
Von lauter, lauter Franzosenblut;  
Sie mußten sterben. 1c.
  
5. Mit dem König von Preußen hat's keine Noth,  
Der König von Preußen hat Geld und Brot.  
Napoleon, hätt'st du mit uns Friede gemacht  
Und hätt'st nicht mehr an Rußland gedacht,  
Wärst Kaiser geblieben. 1c.
  
6. Wer hat denn dieses Lied erdacht?  
Das haben wir Herrn Soldaten gemacht;  
Wir haben's gesungen, wir haben's erdacht,  
Wir haben's dem König zu Ehren gemacht,  
Und Er soll leben! :|:  
Und Er soll leben mit Hurrah! 1c.

4) 3. Da flossen ja alle die Berge so roth

6) 2. Das haben die lustigen Preußen gemacht;

Aus verschiedenen Gegenden. Bei Kreßschmer 1, 338 — 340. nur 4. Strophen, und darunter eine, die hier auch wol noch dazu gesungen wird:

Ihr Mädchen, nehmt euch wol in Acht,  
Daß man euch nicht zum Tambur macht;  
Sonst hängt man euch die Trommel an,  
Und ihr bekommt dann keinen Mann,  
Und ihr müßt schweigen. :|:

Kreßschmer fügt die Bemerkung hinzu: „aus den Jahren 1813 bis 1815, gemacht und gesungen im Colberg'schen Regiment.“ Es ist viel wahrscheinlicher, daß dies Lied im schlesischen Heere unter Blücher entstand und sich von da aus überall verbreitete. Ein älteres Lied der Preußen vor Mainz 1793. (v. Soltau, Ein Hundert deutsche histor. Volkslieder S. 567.) steht vielleicht damit in Beziehung; es beginnt:

Frühmorgens, als der Tag anbrach,  
Und man über das Lager sah,  
Da sah man so viele Soldaten stehn,  
Dragoner und Musketiere;  
Die Schildwach hat groß Larm gemacht,  
Die Deutschen thäten marschieren.

## 259.

### Abschied vom Liebchen.

Aus den Jahren 1813—15.

Mäßig.

Aus Groß-Lüdwig.



A = de, mein Liebchen, ich muß fort, ich muß nach ei = nem andern Ort, mar-



schieren in das wei = te Feld, es fehlt mir nur an Geld.

- |  |   |
|--|---|
| <p>1. Ade, mein Liebchen! ich muß fort,<br/>Ich muß nach einem andern Ort,<br/>Marschieren in das weite Feld,<br/>Es fehlt mir nur an Geld.</p>            | <p>4. Und kehre ich dann einst zurück,<br/>Mein Liebchen, wach ein großes Glück!<br/>Dann kannst du sagen stolz und laut:<br/>Bin eines Helden Braut.</p> |
| <p>2. Leb' wohl, mein Kind! es muß geschehn,<br/>Wir müssen jetzt zum Kampfe gehn,<br/>Nach Luxemburg am deutschen Rhein,<br/>Dabei muß ich auch sein.</p> | <p>5. Nimmt eine Kugel mir das Bein<br/>Dort an dem schönen deutschen Rhein,<br/>Komm' ich zurück ins Vaterland,<br/>So wird mein Muth bekannt.</p>       |
| <p>3. Mein Liebchen, weinen mußt du nicht,<br/>Mich ruhet ja die heil'ge Pflicht,<br/>Zu kämpfen für das Vaterland<br/>Ist der Soldatenstand.</p>          | <p>6. Nun lebe wohl und weine nicht!<br/>Dein den' ich bis das Auge bricht.<br/>Bleib du mir künftig nur getreu!<br/>Für dießmal ist's vorbei.</p>        |

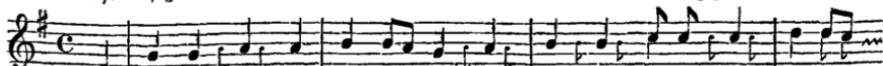
Aus Groß-Lüdwig.

## 260.

### Preussisches Kriegslied 1814.

M. Sehr mäßig.

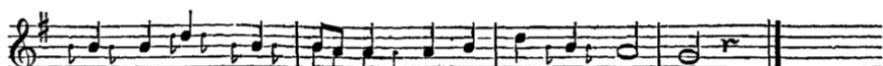
Aus der Umgegend von Breslau.



Frühmorgens als der Tag anbrach, und als man ü = ber die Fel = der



sah, so sah man ste = hen bei fünf = mal hun = dert = tau = send Mann, die



fin = gen schnell zu feu = ern an, auf die Fran = zo = sen.

III. Sehr mäßig.

Aus der Böhmlauer Gegend

Frühmorgens als der Tag anbrach, und als man über die Fel = der  
sah, so sah man ste = hen bei fünf = mal hün = dert = tau = send Mann, die  
sin = gen gleich zu feu = ern an auf die Fran = zo = sen.

1. , Frühmorgens als der Tag anbrach,  
Und als man über die Felder sah,  
So sah man stehen  
Bei fünfmal hunderttausend Mann,  
Die singen schnell zu feuern an  
Auf die Franzosen.
2. Bei Namür war die erste Schlacht,  
Die Napoleon mit den Preußen gemacht,  
Mit Infantristen.  
Auf einmal waren die Felder so roth  
Von lauter lauter Franzosenblut,  
Die mußten sterben.
3. Und als Napoleon dies vernahm,  
So sprach er gleich: ich armer Mann,  
Was soll das werden?  
Meine Generale sind alle verlor'n  
Und meinen Soldaten ist bange geword'n  
Vor so viel Preußen.
4. Napoleon, du Schustersohn,  
Wirßt abgesetzt von deinem Thron,  
Du Lumpenkaiser!  
Hätt'st du mit den Preußen Friede gemacht  
Und hättest nicht an Rußland gedacht,  
So wärst du noch Kaiser!
5. Napoleon, du Teufelskind,  
Der du alle jungen Burschen nimmst,  
Du Lumpenkaiser!  
Mit dem König von Preußen hat's keine Noth,  
Der König von Preußen hat Geld und Brot  
Für seine Leute.

Aus der Bieslauer Umgegend.

## 261.

### Bruder Malcher.

Mäßig. Durch ganz Schlesien verbreitet.

Un = ser Bruder Malcher dar wult a Reiter wårn, a hått' ock ke = nen  
 Sa = bel, a kunte ke = ner wårn. Die Mut = ter nåm die U = fa =  
 gån = bel und schnallt's dem Malcher im a . Nå = bel. Reit, Malcher, reit!  
 reit, Malcher, reit!

1.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått ock kenen Sabel,  
 A kunte kener wårn.  
 Die Mutter nåm die Ufagåbel,  
 Und schnallt's dem Malcher im a Nåbel.  
 Reit, Malcher, reit! :|

3.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått ock kenen Mantel,  
 A kunte kener wårn.  
 Die Mutter nåm die Rûchathûn  
 Und hing's dem Malcher hindafûr.  
 Reit, Malcher, reit! :|

2.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått ock kenen Sabel,  
 A kunte kener wårn.  
 Die Mutter nåm die Ufakricke,  
 Und hing's dem Malcher' eis Genicke.  
 Reit, Malcher, reit! :|

4.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått ock kenen Gutt nich,  
 A kunte kener wårn.  
 Die Mutter nåm a Ufatupp,  
 Setzt ihn dem Malcher uf a Klupp.  
 Reit, Malcher, reit! :|

1) 5. Då nåm die Mutter a Knåtsheit — 6. Und hings dem Malcher å die Seit.  
 3) 6. Und hing's'm hinten und vorne fûr.

5.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått of kene Stiefeln,  
 A kunte kener wårn.

Die Mutter zog — saht, wås sie fân! —  
 Ihm a pår Wåfferemer an.'

Reit, Malcher, reit! :|:

8.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått of kene Schaberack,  
 A kunte kener wårn.

Die Mutter nam an alten Sack  
 Und gab's dem Malcher als Schaberack.

Reit, Malcher, reit! :|:

6.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått of kene Spörner,  
 A kunte kener wårn.

Die Mutter nam bum Buß die Hörner,  
 Und gab's dem Malcher statt der Spörner.

Reit, Malcher, reit! :|:

9.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått of kene Trense,  
 A kunt of kener wårn.

Die Mutter nam a Strumpaband  
 Und gab's dem Malcher in die Hand.

Reit, Malcher, reit! :|:

7.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått of kene Handschka,  
 A kunte kener wårn.

Die Mutter nam an Hirschebri  
 Und stact des Malchers Hånde nei.

Reit, Malcher, reit! :|:

10.

Unser Bruder Malcher  
 Dar wult a Reiter wårn,  
 A hått of noch ke Pfård nich,  
 A kunte kener wårn.

Die Mutter nam die schwarze Kuh  
 Und sate: Malcher, reit of zu!

Reit, Malcher, reit! :|:

3) 5. Nam die Mutter die Wåfferkann, — 6. Steckte sie an Malchers Vene an. —  
 5. Die Mutter machte Lehni ei, — 6. Schmeerte Malchern die Been ei.

6) 5. Die Mutter die nam Derner — 6. Und machte Malchern Sperner.

10) 6. Sub Malcher druf, sprach: na, reit zu!

Derselbe Text mit unbedeutenden Abweichungen in der Schlesiſchen Muſikalischen Blumenleſe 3. Heft (Breslau 1802. bei sel. Grasses Erben) S. 6—10. und aus der Hainauer Gegend bei Erf MS. 1, 12. 13., doch fehlt in beiden unsre 8. und 9. Strophe. Ein anderer Text in schlesiſcher Mundart bei Kreßschmer 1, 407—409., die acht Strophen in dieser Folge: 10. 4. 1. 5. 6. 9. 7. 3.

Man hat lange Zeit geglaubt, der Bruder Malcher wäre nur in Schlesien einheimisch, er findet sich aber in Norddeutschland, am Niederrhein und sogar in den Niederlanden.

1. Aus dem Klevischen Erf 5, 22. 23. — 2. In kölnischer Mundart Weyden, Köln's Vorzeit 233—236., wiederholt bei Erf 4, 22. 23. — 3. In altmärkischer Erf 2, 14. — 4. In münsterischer, Münsterische Geschichten 247—249. — 5. Vlaemisch in Mone's Anzeiger 1838. Sp. 385.

---